

DAS MONSTER IN UNS¹

Gianluigi Segalerba

Vienna

Abstract

The essay consists in the analysis of the problem of the evil in the man and in the analysis of the remedies which the man can find against the evil. Plato affirms the presence of an active principle of evil in the soul of every man, which coincides with some instincts of the appetitive soul; the opposite principle to the evil is the reason, which needs, though, a correct education in order to be able to fight efficiently against the evil in us. The man can be seen as a battle field of these opposite forces. Plato describes the presence of the evil in us in some passages of *Republic* Book 9, where he compares the appetitive part of the soul with a monster. The destiny of every person in her earthly existence consists in the continuing control of the appetitive part of the soul, if the status of ethical education is to be reached and maintained.

The man who remains in the realm of the opinion, that is, in the realm of the doxa is an individual who only disposes of unstable opinions and who as a consequence do not have authentic remedies against the appetitive part. On the contrary, the individual who can ascend to the realm of being through the hard education represented by arithmetic, geometry, stereometry, astronomy, harmony and, finally, dialectic is really able to contrast the force of the evil within the individual. Ethics is really possible only through the complete education which passes through these disciplines: the more the individuals is theoretically educated, the more the individual is ethically educated. The knowledge of ideas is the only authentic therapy against the evil in us.¹

¹ Ich bedanke mich aufrichtig bei Professor Dimitrios Z. Andriopoulos für die mir dargereichte Angelegenheit, am Gedenkband zur Erinnerung an Professor Gregory Vlastos mit einem Beitrag mitzuwirken. Frau Mag.a Kathrin Bouvot, MA BA BA, bin ich für die sorgfältige Korrektur dieses Aufsatzes und für zahlreiche wichtige Beobachtungen bezüglich meiner Interpretation zu herzlichem Dank verpflichtet. Die Verantwortung für die in dieser Arbeit dargelegten Interpretationen liegt selbstverständlich bei mir. Der Titel der Arbeit bezieht sich auf die Textstelle aus *Staat* IX, 588b1-589b7, an welcher die Präsenz eines negativen Teils in der menschlichen Seele illustriert wird, de wie ein Monster geschildert wird (an der erwähnten Textstelle vergleicht Platon den zur Diskussion stehenden Seelenteil mit den mythologischen Figuren von Chimära, von Skylla und von Kerberos). Dieser Seelenteil wird mit dem Wort „θηρίον“ benannt, das ich in dieser Arbeit mit „Bestie“ übersetzen werde.

a) Sehnsucht

Unzählbare Interpretationen, Beobachtungen, Ansichten sowie Anmerkungen von Professor Gregory Vlastos sind für mein Verständnis der antiken Philosophie richtungsweisend gewesen. Als Ansatzpunkt für diese Arbeit, in deren Zentrum das Problem des Bösen bei Platon sowie Platons therapeutische Strategie gegen das Böse stehen werden, möchte ich einige Beobachtungen verwenden, welche Vlastos in seiner Studie „Socrates *contra* Socrates in Plato“² zum Ausdruck bringt:

«The ontology of non-sensible, eternal, incorporeal, self-existent, contemplable Forms, and of their anthropological correlate, the invisible, immortal, incorporeal, transmigrating soul, has far-reaching implications for the mind and for the heart. In the heart it evokes the sense of alienation from “this” world where the body lives, a nostalgia for a lost paradise in that “other” world from which the soul has come and to which it longs to return. In the mind it arouses a hunger for the kind of knowledge which cannot be satisfied by investigating the physical world. All we can find here are images, copies, shadows of that real world which we shall fully know only when liberated from the “oyster shell.”»

Vlastos weist zu Recht auf ein Gefühl hin, welches die Ontologie der Ideen³ im Subjekt hervorruft, das bis zum Bereich der Ideen aufzusteigen vermag: Dieses Gefühl ist die Sehnsucht nach einer im Verhältnis und im Vergleich zur geläufigen Dimension des Lebens eines Individuums vollkommen alternativen und unter allen Aspekten besseren Lebensdimension⁴. Das Subjekt wird sich durch die Erkenntnis des Bereichs des Seienden⁵, d.h. des Bereichs der Ideen, davon bewusst, dass sein Zustand in der irdischen Realität ein Leben innerhalb von Schatten der echten Realität ist; die Erkenntnis der Ideen ist somit auch Bewusstsein der eigenen Lage in der Realität: Diese Erkenntnis ermöglicht dem Individuum, die Beschränktheit der gewöhnlichen

² Die Studie ist im Buch „Socrates. Ironist and Moral Philosopher“ enthalten (Seiten 45-80; die von mir im Haupttext angeführte Textstelle befindet sich auf der Seite 79).

³ Um über den Bereich der Ideen und dessen Verhältnis zum Bereich der geläufigen Erfahrung Stellung zu beziehen, erkläre ich, dass ich mich für den Bereich der Ideen als einen vom geläufigen Bereich der Erfahrung unabhängigen Bereich positioniere; folglich plädiere ich für die Präsenz der Zwei-Welten-Lehre bei Platon. Ich schließe mich deswegen den Positionen von Vlastos an: Vlastos spricht sich in „Socrates *contra* Socrates in Plato“ – insbesondere auf den Seiten 66-80 – für die Existenz-Unabhängigkeit der Ideen im Verhältnis zum Bereich der geläufigen Erfahrung eindeutig aus.

⁴ Bezüglich der Verwandtschaft der Seele mit dem Bereich der Ideen und bezüglich des Einflusses auf die Seele durch den Bereich der Ideen verweise ich auf die Inhalte, welche im *Phaidon* 79a6-80b7 zur Entfaltung kommen.

⁵ Ich werde in dieser Studie die Konzepte „Bereich des Seienden“ und „Bereich des Werdenden“ gebrauchen, um einerseits den Bereich der Ideen und andererseits den Bereich der Entitäten der geläufigen Erfahrung zu benennen. Die Wahl dieser Konzepte ist auf die Opposition zwischen Seiendem und Werdendem, die im *Staat* VII, 518c4-d2 zu finden ist, zurückzuführen.

Dimension, in welcher es sich befindet, zu überwinden. Nach der Erkenntnis der Ideen ist daher für das Individuum nichts mehr wie vor deren Erkenntnis.

b) Themen und Ziele dieser Arbeit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist darin zu sehen, die Funktionen der Ideen⁶ in Verbindung mit dem Problem des Bösen bei Platon zu erforschen: Eine Funktion der Ideen, auf welcher der Fokus meiner Auseinandersetzungen liegen wird, ist diejenige der Therapie gegen das Böse; meine These ist, dass die Erkenntnis der Ideen im Subjekt die ethische Bildung zustande bringt, welche dem Bösen im Menschen entgegenwirken soll: Denn diese Erkenntnis bringt eine vollständige innere ethische Modifikation des Individuums mit sich⁷.

Platons Auffassung zufolge befindet sich der Mensch während seines irdischen Lebens in einer Dimension, in welcher er stets von Einflüssen⁸ umzingelt ist, die seine Vernunft zu schwächen drohen. Diese Dimension ist kein vorübergehender Zustand, sondern die Basis des ganzen irdischen Lebens des Menschen. Der Mensch ist aus seiner Konstitution heraus ein Schlachtfeld, in welchem die ethisch negative Streitmacht ein Monster ist. Das Subjekt, welches den entsprechenden Bildungsweg durchläuft, muss sich das gesamte irdische Leben hindurch gegen dieses innere Monster zur Wehr setzen, da ihm das Böse permanent auflauert. Dieser Bildungsweg kann ausschließlich durch die Erkenntnis des Bereichs des Seienden vollendet werden, der den Bereich der ethischen Ordnung bildet; diese Erkenntnis bringt eine Assimilierung an den Bereich des Seienden mit sich. Falls dem Bildungsweg nicht nachgekommen wird, überlässt sich der Mensch einem andauernden Streit zwischen den Seelenteilen, welcher in der schlechtesten Hypothese mit dem Sieg des Bösen enden kann. Das Subjekt verfügt über kein ethisches Fundament, falls es den Bildungsweg nicht durchläuft, da das

⁶ Bezüglich der interpretatorischen Einstellung, welche die Präsenz einer Zwei-Welten-Lehre bei Platon ablehnt, verweise ich auf die Studien von Gail Fine „Knowledge and Belief in *Republic* V“ und „Knowledge and Belief in *Republic* V–VII“. Fine spricht sich für die Existenz einer Differenz zwischen kognitiven Inhalten aus: Die kognitiven Attitüden des Subjektes bringen unterschiedliche Anschauungen und Deutungen der nämlichen Gegenstände zustande; es ist ausschließlich eine Welt da, welche jedoch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Attitüden beobachtet wird.

⁷ Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sind eine Frage der richtigen oder unrichtigen Disposition der Seelenteile, wie es im *Staat* IV, 443c9-444e6 zum Ausdruck kommt.

⁸ Für eine sehr interessante Analyse bezüglich des Ursprungs des Bösen, welche sich vorwiegend mit dem *Timaios* auseinandersetzt, welche jedoch zahlreiche Verbindungen mit anderen Werken des Platons herstellt, verweise ich auf das Buch von Luc Brisson „Le Même et L’Autre dans la Structure Ontologique du *Timée* de Platon“ (siehe insbesondere im Kapitel „L’Homme“, Seiten 413-465, die Paragraphen „La vie humaine: corps et âme“, Seiten 429-431, „Le comportement moral: le bien et le mal“, Seiten 449-457, und „Le couples d’opposés fondamentaux relatifs à l’homme“, Seiten 457-460).

Subjekt auf der Ebene der Meinung bleibt und nicht zur echten Erkenntnis gelangt.

Um die Präsenz des Bösen im Inneren jedes Menschen zu veranschaulichen, möchte ich die folgende Textstelle aus dem *Staat* IX, 572b3-9⁹ anführen:

«(...) Was wir aber wissen wollen, ist dies, dass jedem Menschen (ἐκόςτω) – auch manchen von uns, die ganz gemäßigt zu sein scheinen –, eine furchtbare (δεινόν), wilde (ἄγριον) und gesetzlose (ἄνομον) Art von Begierden (ἐπιθυμιῶν εἶδος) innewohnt (ἔνεστι). Dies wird also in den Träumen deutlich. Überlege, ob es scheint, dass ich etwas gesagt habe, und ob du es zugestehst.

Ich gestehe es aber zu.»¹⁰

Wie sich hieraus ersehen lässt, ist das Böse in jedem Menschen gegeben. Ein anstrengender Bildungsweg ist, wie wir sehen werden, als Therapie gegen das Böse erforderlich, um im Subjekt den psychischen Knochenbau gegen die konstante Gefährdung des Bösen zu erwirken¹¹. Als notwendig zur wirksamen Bekämpfung des Bösen und zur Eindämmung seiner Einflüsse erweist sich die Erkenntnis der Werte der Bestandteile der Realität: Ausschließlich diese Erkenntnis wird dem Subjekt ermöglichen, den Wert jedes Aspektes der Realität zu erkennen und sein eigenes Leben dementsprechend zu orientieren. Ferner erfüllt diese Erkenntnis den Wunsch¹² des vernünftigen Seelenteils, sich mit dem Bereich des Seienden, welcher sein Ziel bildet, zu verbinden: Damit kann sich der vernünftige Seelenteil den Trieben des begehrenden Teils wirksam entgegenstellen. Jedes Individuum steht vor folgendem Scheideweg: Entweder steigt es zum Bereich des Seienden auf, und entfernt sich damit vom Bösen, oder wird es ständig durch den Sieg des Bösen bedroht¹³; die vollständige

⁹ Für die Zitierung der Textstellen aus Platons Werken habe ich die Übersetzungen verwendet, die ich in der Bibliographie erwähne. Ich habe jedoch versucht, in Entsprechung zu jeder zitierten Textstelle meine eigene Übersetzung vorzunehmen.

¹⁰ Über den Ursprung des Bösen im Menschen kann *Phaidon* 66c5-d3 berücksichtigt werden: Dem Körper und dessen Begierden wird die Ursache der Kriege, der Unruhen und der Schlachten zugeschrieben. Der Körper wird an dieser Textstelle als ein Faktor erachtet, der nichts anderes als einen reinen Störfaktor repräsentiert.

¹¹ Im *Staat* IX, 571a7-572b9 wird zudem ersichtlich, dass zumindest einige Lüste und Begierden von ihrer Natur aus gegen die Grundlagen der Ethik verstoßen: Platon gibt offensichtlich zu, dass im Subjekt ein Faktor vorliegt, welcher von seiner Natur aus böse Handlungen verfolgt; dieser Faktor kann gewiss von manchen Menschen ausgelöscht werden; die meisten Menschen können diesen Faktor jedoch nicht eliminieren. Die Präsenz einer negativen Komponente in der menschlichen Seele findet z.B. im *Timaios* 69c3-d6 eine Bestätigung; im *Timaios* 70d7-71e2 wird der begehrende Teil der Seele mit einem wilden Tier (θρέμμα ἄγριον; siehe dazu *Timaios* 70e4) verglichen. Die Präsenz eines negativen Elementes in der menschlichen Seele ist auch im *Phaidros* 246a7-b4 zu finden.

¹² Siehe dazu *Staat* VI, 490a8-b8.

¹³ Platon ist allem Anscheine nach der festen Überzeugung, dass die Verantwortung für das

ethische Bildung, welche die einzige echte Therapie und Garantie gegen das Böse ist, kann ausschließlich durch die Erkenntnis des Seienden, durch das Bewusstsein der Unentbehrlichkeit dieser Erkenntnis und durch die Assimilation ans Seiende erfolgen: Sonst erfolgt sie nicht¹⁴.

c) Elemente des Bösen (und des Guten)

Um die Analyse fortzusetzen, möchte ich einige Textstellen des *Staates* zitieren, welche sich mit der Struktur der Seele auseinandersetzen und welche Platons Überzeugung, dass das Prinzip des Bösen in uns ist, verdeutlichen. Im *Staat* IX, 580d7-581a1 lässt sich das Vorliegen von drei Seelenteilen – der begehrende Teil, der vernünftige Teil und der jähzornige Teil – konstatieren:

«Da drei Seelenteile existieren, scheint es mir, dass drei Arten von Lüsten (ἡδοναί) existieren, für jeden einen Teil eine eigene Art; auf dieselbe Art und Weise scheint mir, dass drei Arten von Begierden (ἐπιθυμίαι) und von Herrschaften (ἀρχαί) existieren. Wie meinst du das? – sagte er –

Der eine Teil, sagen wir, ist jener, mit welchem der Mensch lernt (μανθάνει), der andere Teil ist jener, durch welchen er sich erzürnt (θυμοῦται), den dritten Teil konnten wir wegen seiner Vielgestalt (πολυειδίαν) nicht mit einem einzigen ihm eigentümlichen Namen bezeichnen, sondern wir benannten ihn nach seiner größten und stärksten Eigenart: Denn wir haben ihn den begehrenden Teil (ἐπιθυμητικόν) wegen der Heftigkeit seiner Begierden (τῶν ἐπιθυμιῶν) sowohl nach Speise wie auch nach Trunk wie auch nach geschlechtlichen Genüssen wie auch nach all den Dingen, welche diese Begierden begleiten, genannt, und wir haben ihn auch den geldgierigen (φιλοχρήματον) Teil, weil derartige Begierden durch Geld am besten befriedigt werden, genannt.»

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf das Nachstehende hinweisen:

- Jeder Seelenteil hat seine eigenen Lüste.
- Jeder Seelenteil hat seine eigenen Begierden.
- Jeder Seelenteil hat seine eigenen Herrschaften.
- Der begehrende Seelenteil ist der Teil, welcher zu einer Vielheit von Begierden neigt; er bildet schon wegen der Vielgestaltigkeit seiner Begierden einen Faktor, welcher schwer zu dominieren ist.

eigene Schicksal beim Individuum selbst liegt, wie es z.B. aus den Textstellen *Phaidros* 249b1-5 und *Staat* X, 617d6-e5 zu entnehmen ist.

¹⁴ Wenn keine Beobachtung der Ideen erfolgt, führt dies zum Abstieg der Seele in die irdische Existenz (siehe *Phaidros*, 245a5-250c6). Falls ein Subjekt die Wahrheit nicht beobachtet, kann das Subjekt die menschliche Gestalt nicht aufnehmen und wird auf unterlegene Lebensformen relegiert (siehe dazu *Phaidros*, 249b5-c6).

Die richtige Ordnung zwischen den Seelenteilen ist nicht etwas, das im Vorhinein gegeben ist¹⁵, sondern etwas, das erreicht werden muss. Die Trennung zwischen den Herrschaften der drei Seelenteile verleiht ohne Zweifel dem begehrenden Teil eine große Kraft, da diese Interpretation der Seelenteilung den begehrenden Teil als eine selbständige und selbst-bestimmende Potenz erachtet; d.h., wenn dieser Teil unabhängig ist, ist dieser Teil etwas, das bekämpft, nicht jedoch eliminiert werden kann: Der begehrende Teil ist für die menschliche Seele konstitutiv. Auf der anderen Seite erklärt Platon durch dieses Bild, dass der vernünftige Teil eine eigene Autonomie hat¹⁶: Der vernünftige Seelenteil ist nicht notwendig der Sklave der Begierden oder der Lüste des begehrenden Teils.

Die Tatsache, dass die drei Seelenteile ihre eigenen Lüste, Begierden und Herrschaften haben, veranschaulicht, dass das Subjekt dem stetigen Risiko einer inneren Instabilität ausgesetzt ist: Denn diese drei Faktoren sehen auf unterschiedliche Ziele ab, die nicht immer miteinander kompatibel sind¹⁷. Die Darstellung des begehrenden Teils als ein Monster, welche wir in Kürze beobachten werden, zeigt eindeutig, dass dieser Faktor eine Virulenz hat, welche nicht leicht kontrollierbar ist. Im *Staat* IX, 588c2-10 wird das Bild des begehrenden Seelenteils beschrieben:

«Ein Bild von derjenigen Art von Naturen, wie es in den Legenden erzählt wird, dass alte Naturen waren, sowohl die von Chimaira (Χιμαίρας), wie auch die von Skylla (Σκυλλης), wie auch die von Kerberos (Κερβέρου), und von den zahlreichen anderen, von welchen gesagt wird, dass sie viele in eines zusammengewachsene Gestalten (ἰδέαι) waren.

¹⁵ Siehe für eine interessante Debatte über die Abwesenheit oder das Vorliegen der Einheit der Person bei Platon die Positionen von Christopher Bobonich „Plato’s Utopia Recast“, Seite 254, und von Hendrik Lorenz „The Brute Within“, Seiten 26-27. Bobonich ist der Ansicht, dass Platon die Einheit der Person negiert; Lorenz äußert hingegen die Überzeugung, dass die Einheit der Person trotz der Pluralität von Seelenteilen besteht. Ich bin der Meinung, dass Platon den begehrenden Teil als die trotz jeder Erziehung fortdauernde dunkle Seite des Subjektes erachtet; so klein dieser Teil auch werden mag, bleibt er dem vernünftigen Teil von uns immerhin fremd. Daher tendiere ich bezüglich dieser Frage eher zur Ansicht von Bobonich als zur Ansicht von Lorenz.

¹⁶ Der vernünftige Teil ist gegenüber der Virulenz des begehrenden Teils wehrlos, es sei denn, dass er den richtigen Bildungsweg durchläuft. Durch das Absolvieren des Bildungswegs wird der vernünftige Seelenteil gegenüber dem begehrenden Teil gefestigt, indem er die Übersicht über die ganze Realität erreicht. Ohne Bildungsweg verfügt der vernünftige Seelenteil lediglich über Meinungen, nicht jedoch über Wahrheiten: Gewiss kann er gegen den begehrenden Teil manchmal Widerstand leisten, er kann sich jedoch nicht immer der Wucht des begehrenden Teils wirksam widersetzen. Die in den Büchern VIII und IX des *Staates* enthaltene Schilderung der Degeneration der Verfassungen und der darin lebenden Menschen illustriert die Folgen der Abwesenheit der gerechten Bildung: Ohne Bildung ist die Degeneration sicher.

¹⁷ Im *Staat* IV, 439c9-440a7 können wir einen Kontrast zwischen den Seelenteilen beobachten.

Es wird tatsächlich gesagt. – sagte er –

Bilde also auf der einen Seite eine Gestalt (ἰδέαν) einer bunten (ποικίλου) und vielköpfigen (πολυκεφάλου) Bestie (θηρίου), welches auf der anderen Seite Körper von zahmen und wilden Bestien ringsum hat, und welches all diese ändern und aus sich selbst heraus hervorbringen kann.»

Die Deutung, welche Platon bezüglich der menschlichen Seele gibt, wird von einer dramatischen Atmosphäre gekennzeichnet; ein Teil der inneren Struktur der Seele wird mythologischen Figuren wie Chimaira, Skylla, Kerberos, d.h. Monstern der Mythologie, gleichgestellt: Die Leser werden sofort in eine nicht besonders angenehme und – bezüglich der Stabilität der Seele – nicht vielversprechende Darstellung der Seele hineinversetzt¹⁸. Es hat den Anschein, dass das Böse in der Seele als eine unerschöpfliche Energie interpretiert wird; das Böse ist eindeutig eine Potenz innerhalb der Seele, die bestimmte Ziele verfolgt, welche des Öfteren jeder gerechten ethischen Ordnung zuwiderhandeln¹⁹. Das Individuum und die Gesellschaft, ebenso wie die Geschichte der Menschen, werden somit immer von der Präsenz des Bösen bedroht²⁰.

¹⁸ Beispiele für die Auswirkungen, welche entstehen, falls der vernünftige Teil schwach ist und die leitende Funktion innerhalb der Seele nicht innehat, werden im *Staat* IX, 586a1-b4 und 588e3-589a5 erbracht; beide Textstellen verdeutlichen den Lebenszustand all derjenigen, welche weder Einsicht, noch Tugend, noch Gerechtigkeit besitzen. Die Kontrolle des vernünftigen Teils darf keine Unterbrechungen haben. Das Subjekt ist stets der ethischen Degeneration ausgesetzt, da der Teil, welcher dem Bösen verfallen sein kann, ein tatsächlicher Seelenteil ist; die Gefahr der ethischen Degeneration ist immer gegeben.

¹⁹ Diesbezüglich stellt sich das Problem, ob der begehrende Teil zu kognitiven Leistungen fähig ist oder nicht. Es lässt sich aus Platons Texten nicht immer eindeutig ersehen, ob der begehrende Teil fähig ist, Überlegungen anzustellen, oder ob der begehrende Teil nicht dazu imstande ist, zu überlegen. Im *Staat* IV, 442c5-d3 und IX, 571c3-d4, hat es den Anschein, dass der begehrende Teil irgendwie fähig ist, Meinungen zu bilden; im *Timaios* 77b3-c3 wird hingegen behauptet, dass der begehrende Teil keine Form von Überlegung hat. Für weitere Beobachtungen zu diesem Thema verweise ich auf folgende Studien: Bobonich, „Plato’s Utopia Recast“ (siehe insbesondere Kapitel 3 und 4); Gabriela Roxana Carone, „Akrasia and the Structure of the Passions in Plato’s *Timaeus*“; Lorenz, „The Brute Within“ (siehe insbesondere dessen zweiten Teil); Rachana Kamtekar, „Psychology and the inculcation of virtue in Plato’s *Laws*“. Ich bin der Meinung, dass Platon den begehrenden Teil als ein sozusagen schon im Voraus in Richtung bestimmter Befriedigungsobjekte programmiertes Instinkt- und Triebfeld erachtet, auf welches der vernünftige Teil lediglich eine Eindämmungshandlung ohne echte Überzeugungsarbeit ausüben kann: Denn im *Staat* IV, 439d4-8 wird der vernünftige Teil dem begehrenden Teil entgegengesetzt, wobei der begehrende Teil auch als unvernünftig (ἀλόγιστόν τε καὶ ἐπιθυμητικόν) benannt wird.

²⁰ Die Positionen, welche von Thrasymachos, von Glaukon und von Adeimantos im ersten und zweiten Buch des *Staates* und von Kallikles im *Gorgias* dargestellt werden, sind nicht ganz unbegründet, wenn die Inhalte dieser Positionen mit der Präsenz des Prinzips des Bösen

Im *Staat* IX 588e3-589b7 kommt klar zum Vorschein, dass der gerechte Zustand der Seele derjenige ist, in welchem der vernünftige Teil Herr der ganzen Person ist²¹: Entweder der vernünftige Teil regiert, oder die Degeneration der Seele ist sicher. Dafür ist eine angemessene Entwicklung des vernünftigen Teils notwendig; es handelt sich darum, zu sehen, wie der vernünftige Teil entwickelt werden kann. Zuerst möchte ich jedoch einige Elemente über die schwierige Position liefern, in welcher sich der Mensch im Verhältnis zu den Bereichen der Realität befindet. Damit können wir ersehen, dass die Position des Menschen nicht nur wegen der inneren Konstitution der Seele schwierig ist: Die Position des Menschen ist auch deswegen benachteiligt, weil sich der Mensch in einer ontologischen Lage befindet, in welcher er unter dem Einfluss von einem Bereich der Realität lebt, der ihm Instabilität gibt; die Lage des Subjektes vor dem Beginn des Bildungswegs ist sowohl wegen seiner inneren Komposition wie auch wegen der äußerlichen Umstände, in welchen der Mensch lebt, kompromittiert.

d) Die Seele und die Bereiche der Realität

In diesem Paragraphen möchte ich einige Beispiele bezüglich der Opposition zwischen dem Bereich des Seienden und jenem des werdenden erbringen. Es wird gezeigt werden, dass Platon die Seele dem Bereich des Seienden zuschreibt. Ferner wird an den Tag kommen, dass die Seele durch den Bereich des Seienden Stabilität erwirbt, während sie wegen des Bereichs des werdenden der Instabilität anheimfällt. Die erste Textstelle, die ich berücksichtigen möchte, ist *Phaidon* 80a10-b5, wo Platon bezüglich der Bereiche der Realität Folgendes zur Entfaltung bringt:

«Bedenke also, sagte er, o Kebes, ob aus all dem Gesagten uns dieses hervorgeht, dass dem Göttlichen (θείῳ), Unsterblichen (ἀθανάτῳ), Intelligiblen (νοητῷ), Eingestaltigen (μονοειδεῖ), Unauflöslchen (ἀδιαλύτῳ) und immer auf dieselbe Art und Weise sich selbst identisch Seienden (ἀεὶ ὡσαύτως κατὰ ταῦτα ἔχοντι ἑαυτῷ) am ähnlichsten (ὁμοιότατον) die Seele ist, dem Menschlichen (ἀνθρωπίνῳ) hingegen und Sterblichen (θνητῷ) und Vielgestaltigen (πολυειδεῖ) und Unintelligiblen (ἀνοήτῳ) und Auflöslchen (διαλυτῷ) und nie sich selbst identisch Seienden (μηδέποτε κατὰ ταῦτα ἔχοντι ἑαυτῷ) hingegen der Körper am ähnlichsten (ὁμοιότατον) ist.»

Die Oppositionen, welche im Text zu finden sind, sind die Folgenden:

- Göttliches – Menschliches;
- Unsterbliches – Sterbliches;

in jedem Menschen verbunden werden: Es liegt etwas in der menschlichen Seele vor, das den Trieben entspricht, welche in den Reden von Thrasymachos, Glaukon, Adeimantos und Kallikles zum Vorschein kommen.

²¹ Dazu siehe auch *Staat* IV, 443-445.

- Intelligibles – Unintelligibles;
- Eingestaltiges – Vielgestaltiges;
- Unauflösliches – Auflösliches;
- Immer sich selbst identisch Seiendes – Nie sich selbst identisch Seiendes.

Die Seele²² wird dem ersteren Bereich, der Körper dem letzteren Bereich zugeschrieben. Der Bereich der Entitäten des Seienden ist ein solcher, dass er als göttlich, unsterblich, intelligibel, eingestaltig, unauflöslich, sich selbst identisch seiend ist; die soeben angeführten Konzepte verfolgen das Ziel, das Positiv-Sein dieses Bereiches zu betonen. Hingegen ist der Bereich der geläufigen Erfahrung ein Bereich, welcher als menschlich, sterblich, unintelligibel, vielgestaltig, auflöslich, nie sich selbst identisch seiend beschrieben wird. Diese Konzepte deuten auf etwas Negatives hin, d.h., diese Konzepte bringen den Unwert dieser Realität zum Ausdruck, während die ersteren der positiven Dimension der Realität entsprechen. Es hat den Anschein, dass die Bereiche der Realität bestimmten ethischen Werten entsprechen; die Bereiche bringen im Individuum bestimmte ethische Reaktionen durch ihren Einfluss hervor. Jeder Kontakt mit dem Werdenden und mit dem Seienden wird zu einer Quelle der ethischen Unbildung oder Bildung des Individuums. Im *Phaidon* 79c2-d8 bekommen wir einige Erklärungen über die Auswirkungen, welche die Bereiche der Realität auf die Seele ausüben können:

«Sagten wir also auch früher, dass die Seele, wenn sie sich des Körpers bedient, um etwas zu forschen (σκοπεῖν), sei es durch das Gesicht oder das Gehör oder durch irgendeine andere Wahrnehmung (δι' ἄλλης τινὸς αἰσθήσεως) – denn dies ist das durch den Körper (διὰ τοῦ σώματος) Forschen, d.h. das etwas durch die Wahrnehmung Forschen (τὸ δι' αἰσθήσεως σκοπεῖν τι) –, dann vom Körper (ὑπὸ τοῦ σώματος) zu dem gezogen wird, was niemals identisch ist (εἰς τὰ οὐδέποτε κατὰ ταῦτ' ἔχοντα), sie selbst umherirrt (πλανᾶται) und in Verwirrung gerät (ταράττεται) und wie betrunken (ὥσπερ μεθύουσα) taumelt (εἰλιγγιᾷ), weil sie Derartiges berührt (ἐφαπτομένη)?

Sicher.

Wenn sie aber für sich selbst (αὐτὴ καθ' αὐτήν) forscht (σκοπεῖ), geht sie dort zu dem sowohl Reinen (τὸ καθαρὸν) wie auch immer Seienden (ἀεὶ ὄν) wie auch Unsterblichen (ἀθάνατον) wie auch stets Identischen (ὡσαύτως ἔχον), und als mit diesem verwandt (συγγενής) sowohl hält sie sich immer zu ihm (ἀεὶ μετ' ἐκείνου τε γίγνεται) – jedes Mal, wenn sie für sich selbst ist (αὐτὴ καθ' αὐτήν γένηται) und wenn es ihr gestattet wird –, wie auch lässt sie von ihrem Umherirren ab (πέπαυται τε τοῦ πλάνου), wie auch ist sie in Beziehung auf jene Entitäten immer identisch (περὶ ἐκεῖνα ἀεὶ κατὰ ταῦτ' ὡσαύτως ἔχει), weil sie Derartiges berührt (ἐφαπτομένη); und diese Stimmung (πάθημα) von ihr ist Einsicht (φρόνησις) genannt worden?

Du redest, o Sokrates, sagte er, ganz schön und wahr.»

²² Die Seele, von welcher im *Phaidon* die Rede ist, entspricht dem vernünftigen Seelenteil des *Staat*es.

Die Bereiche des Werdenden und des Seienden sind allem Anscheine nach Bereiche, welche auf das Subjekt einen bestimmten Einfluss ausüben. So ist der Bereich des Werdenden ein Bereich, welcher dem Subjekt Instabilität gibt, weil der Bereich selbst instabil ist; das Subjekt überlässt sich folglich, solange es in diesem Bereich bleibt, einem Bereich, in welchem das Subjekt keinen endgültig stabilen Standpunkt wird je erreichen können. Die Stabilität des Subjektes kann erreicht werden, nur wenn das Subjekt über Inhalte verfügt, welche der Änderung des Bereichs des Werdenden standhalten und entgegenwirken können; dies kann erfolgen, nur wenn das Subjekt aus dem Bereich des Werdenden hinaustritt und zum Bereich des Seienden übergeht²³.

Das Subjekt, welches den Bereich des Seienden erlebt, wird von diesem in seinem Inneren modifiziert und ist in der Lage, eine stabile Person zu werden. Der Kontakt seitens des Subjektes mit dem Bereich des Werdenden provoziert im Subjekt ein ethisches Ungleichgewicht, da dieser Bereich stetige Änderungen bei den Meinungen bezüglich der Realität – darin auch die ethischen Werte einschließend – mit sich bringt; die Assimilation seitens des Subjektes an den Bereich des Seienden, der Wahrheit und der ethischen Stabilität lässt im Subjekt ethische Bildung entstehen, da der Kontakt mit dem Bereich des Seienden das Erreichen der Strukturen, inklusive der ethischen Strukturen, der Realität und somit das Erzielen echt bildender Inhalte nach sich zieht²⁴.

Im *Phaidon* 80b8-84b8 können wir beobachten, dass das Subjekt, welches zur Erkenntnis gelangen will, einen Prozess durchleben muss, durch welchen sich das Subjekt sowohl von den Untersuchungen, die mit den Wahrnehmungssinnen durchgeführt werden, wie auch von den Leidenschaften, welche vom Körper verursacht werden, entfernen soll. Der ganze Bereich des Körperhaften richtet Schäden für die gesamte Seele an; Folglich soll der ganze Bereich des Körperhaften so weit wie möglich verlassen werden. Der Aufenthalt des Subjektes im Bereich des Seienden, welcher der Gegensatz zum Bereich des Werdenden ist, fungiert als Abhilfe gegen die negativen Einflüsse.

e) Meinung, Wissen und Ethik

Der Bildungsweg des Individuums hat die Aufgabe, das Subjekt vom Bereich des Werdenden zu entfernen und zum Bereich des Seienden zu bringen. Im *Staat V*, 475b8-480a13 werden die Bereiche der Realität voneinander unterschieden; ebenso werden diejenigen, die zu den Ideen aufsteigen können, von denjenigen unterschieden,

²³ Im *Timaios* 90b1-d7 wird deutlich zum Ausdruck gebracht, dass diejenigen, die sich den Leidenschaften hingeben, nichts anderes als sterbliche Gedanken haben können; diejenigen hingegen, die sich mit der Suche der Wahrheit befassen, steigen zu unsterblichen Gedanken auf.

²⁴ Bezüglich der Unmöglichkeit, dass die Seele durch den Körper zur Wahrheit kommt, siehe *Phaidon* 65-68: Die Seele vermag die Wahrheit zu erreichen, falls sie von keiner Wahrnehmung gestört wird.

welche im Bereich der geläufigen Pluralität verbleiben. Der Zustand derjenigen, welche nicht die Erkenntnis erreichen, ist mit dem Zustand des Traums vergleichbar. All diejenigen, welche das Niveau des Bereichs des Seienden nicht erreichen, sind zu einem Zustand der Falschheit bei der Orientierung im Leben verurteilt; das Subjekt, welches auf der Ebene der Vielfalt der Wahrnehmungen bleibt, ist unheilbar zur Unvollständigkeit verurteilt.

Das Erlangen des Niveaus des Bereichs des Seienden bedeutet eine echte Befreiung aus der Sphäre der Falschheit. Durch die Erkenntnis der Ideen erhält ein Subjekt die Möglichkeit einer alternativen Einsicht: Das Individuum lebt nicht mehr in einer einzigen Dimension beschränkt. Die Erkenntnis der Entitäten des Bereichs des Seienden bleibt ausschließlich denjenigen vorbehalten, welche zur wahren Dimension der Realität aufsteigen, wie es im *Staat V*, 479e7-480a13 klar behauptet wird; die anderen bleiben in der geistig eingeengten Dimension der geläufigen Erfahrung (und der Meinung) gefangen genommen, ohne je einen Zugang zum Gerechten an sich und zum Guten an sich erlangen zu können, wie es im *Staat V*, 479e1-5 deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Meinung und Erkenntnis beziehen sich auf Entitäten, welche zu unterschiedlichen Bereichen der Realität gehören²⁵.

Ausschließlich derjenige, der dazu imstande ist, zum Bereich der Ideen aufzusteigen, kann den vollkommenen Überblick über die ganze Dimension des Seienden erlangen: Er erreicht somit auch den Überblick über den ethischen Wert und Unwert der Realität. Der Aufstieg zum Bereich des Seienden bringt infolgedessen auch den Aufstieg zu den ethischen Kompetenzen. Entweder wird der Bereich des Seienden erreicht, oder erfolgt keine ethische Bildung: Denn derjenige, welcher auf der Ebene der geläufigen Erfahrung bleibt, ist auch jemand, der die gesamte Realität nicht zu beurteilen vermag. Da er ohne Orientierung ist, wird er nie in der Lage sein, den verschiedenen Aspekten der Realität den richtigen Wert zuzuweisen und dem Monster in sich selbst wirksam zu kontrastieren²⁶.

Die Differenz, welche zwischen denjenigen, die auf der Ebene der geläufigen Erfahrung bleiben, und denjenigen, die zur Ebene der Ideen gelangen, besteht, könnte auf den ersten Blick eher als eine Differenz bei der Entwicklung in einer rein theoretischen Wissenschaft erscheinen, ohne dass dies eine ethische Relevanz mit sich bringen würde. Platon spricht jedoch innerhalb der zuletzt erwähnten Textstelle vom Gerechten, Ungerechten, Guten und Bösen (siehe im Besonderen *Staat V*, 476a4-7 und V, 479a5²⁷). Zumindest einige Entitäten des Bereiches des Seienden, welche von der Erkenntnis betroffen werden, gehören zum ethischen Bereich: Die Erlangung

²⁵ Siehe dazu *Staat V*, 476e4-478e6: Es hat den Anschein, dass der Unterschied zwischen den Realitätsbereichen den Unterschied (und die Inkompatibilität) zwischen kognitiven Vermögen mit sich bringt.

²⁶ Ein solches Subjekt ist nicht imstande, zu verstehen, dass es ein Monster in sich selbst hat.

²⁷ *Staat V*, 479a7-8 scheint dazu anzudeuten, dass auch das Fromme zum Bereich des Seienden gehört.

dieser Erkenntnis bringt infolgedessen allem Anscheine nach auch die ethische Kompetenz mit sich. Wir befinden uns, allgemein gesagt, vor einer Interpretation der theoretischen Erkenntnis, welche keine Trennung von der ethischen Erkenntnis hat. Platons Konzeption der Erkenntnis schließt die Grundlagen der Ethik ein: Bei Platons Erkenntnis des Seienden handelt es sich um eine Form der ethischen Erkenntnis.

Im *Staat* VI, 484a1-d4 wird ferner gesagt, dass diejenigen, welche die Erkenntnis des Seienden nicht besitzen, nicht in der Lage sind, die Gesetze zu bestimmen: Die Differenz zwischen denjenigen, welche Zugang zum Bereich des Seienden haben, und denjenigen, welche diesen Zugang nicht haben, trennt diejenigen, welche für die Regierung des Staates angemessen sind, von denjenigen, welche hingegen dafür nicht angemessen sind. Ausschließlich diejenigen, welche zum Bereich des Seienden aufsteigen, können die Gesetze über das Gute und Gerechte richtig bestimmen.

Der Bildungsweg soll das Individuum vom Bereich der geläufigen Erfahrung zum Bereich des Seienden transportieren. Die Anerkennung, dass nicht alles körperhaft und wahrnehmbar ist, und dass eine andere Dimension neben dieser Dimension vorliegt, ist die Basis für die ethische Bildung. Der erste Schritt zur gerechten Bildung ist die Befreiung aus dem Bereich des Werden und aus dem Bereich der geläufigen Erfahrung. Die Opposition zwischen dem Bereich des Seienden und jenem des Werden bildet die Basis dafür, um die Disziplinen suchen zu können, welche zur korrekten Bildung hinführen: Denn der Grund, weshalb Arithmetik, Geometrie, Stereometrie, Astronomie und Harmonielehre gewählt werden, besteht darin, dass diese Disziplinen das Subjekt über das Werden hinaus in Richtung des Bereichs des Seienden geleiten können. Indem sie das Subjekt vom Werden entfernen und das Subjekt dem Bereich des Seienden annähern, bilden sie den ersten Schritt zur Befreiung aus der Dominanz des Bereichs des Werden im Subjekt und somit den ersten Schritt zur ethischen Bildung. Platons Plan zur Entfernung vom Bereich des Werden und zur Hinwendung zum Bereich des Seienden ist z.B. im *Staat* VII, 518c4-d2 zu beobachten:

«Unsere jetzige Überlegung – sagte ich – zeigt, dass dieses in der Seele eines jeden vorliegende Vermögen (δύναμιν) und das Organ, mit dem jeder lernt (καταμανθάνει), genauso wie es nicht möglich wäre, das Auge außer mit dem ganzen Körper vom Dunklen (ἐκ τοῦ σκοτώδους) ins Helle (πρὸς τὸ φανόν) zu wenden, auf diese Art und Weise mit der ganzen Seele aus dem Werden (ἐκ τοῦ γιγνομένου) herumgedreht werden muss (περιακτέον εἶναι), bis es fähig wird, das Beschauen des Seienden (τὸ ὄν) und des Hellsten des Seienden (τοῦ ὄντος τὸ φανότατον) auszuhalten; wir sagen, dass dies das Gute ist. Oder?

Ja.»

Es zeichnet sich deutlich ab, dass die Seele vom Bereich des Werden zum Bereich des Seienden hingeführt werden muss: Die Seele ist im Bereich des Werden gefangen genommen. Die Befreiung aus dem Werden, welche mit der

Befreiung aus der Unbildung gleichzusetzen ist, soll von jedem einzelnen Subjekt, das sie erreichen will, erzielt werden; gegeben ist sie nicht.

Das Programm zur Befreiung aus dem Werdenden lässt sich z.B. im *Staat VII*, 519a8-b6 nachweisen. Auch an dieser Textstelle können wir beobachten, dass der Bereich des Werdenden einen Ballast für das Subjekt repräsentiert: Das Körperhafte ist das, was das Subjekt daran hindern kann, zum Bereich des Seienden zu gelangen. Grundsätzlich repräsentieren die Begierden, welche im Subjekt durch den Einfluss des Bereichs des Werdenden hervorgerufen werden, ein Hindernis dafür, dass der vernünftige Seelenteil entwickelt wird. Zuletzt ist es die Dialektik selbst, welcher die Vollendung der Befreiung der Seele aus dem Bereich des Werdenden anvertraut wird, wie es im *Staat VII*, 533c7-d4 zum Ausdruck kommt. Das Wissen, welches Platon vorschlägt, ist, indem es den Menschen in die Dimension des Seienden hineintransportiert und den Menschen selbst von der Dimension des Werdenden entfernt, ein ethisch bildendes ontologisches Wissen: Es handelt sich dabei um ein Wissen, welches, indem es unveränderliche Entitäten betrifft, den Menschen von jeder Form von Instabilität und Ungleichgewicht, welche durch den Bereich des Werdenden hervorgerufen werden, befreit. Das Grundlegende innerhalb des platonischen Manövers ist darin zu sehen, dass sich Platon auf die Konzeption der ethischen Bildungskraft von bestimmten Formen von theoretischem Wissen festlegt. In Entsprechung dazu ist zu bemerken, dass die Abwesenheit von bestimmten Formen von Wissen die ethische Dekadenz des Subjektes nach sich zieht.

e) Das transformative Wissen

Hiermit sind wir beim Konzept des transformativen Wissens angelangt: Die Erkenntnis der Ideen verleiht dem Subjekt ohne Zweifel die Inhalte, um ethisch zu handeln; diese Erkenntnis ist jedoch auch eine Erkenntnis, welche das Subjekt in seinem Inneren modifiziert. Mit anderen Worten, verschafft der Kontakt mit dem Bereich des Seienden nicht einfache Informationen: Dieser Kontakt ändert das Individuum, indem er eine alternative Dimension öffnet; das Seiende schmiedet das Individuum von Grund auf, indem das Seiende den vernünftigen Seelenteil entwickeln lässt. Somit wird gleichzeitig der Einfluss des Bereichs des Werdenden vermindert. Des Weiteren verringert sich die Stärke des begehrenden Teils umso mehr, desto mehr sich der vernünftige Teil entwickelt. Platon verdeutlicht im *Staat VI*, 500b8-d9, dass das Subjekt, das sich mit den unveränderlichen und geordneten Entitäten befasst, von diesen Entitäten eine positive Verwandlung erfährt. Das Subjekt wird selbst zu einer geordneten Entität; zudem wird das Subjekt durch diese Veränderung in die Lage versetzt, gemäß den Tugenden der Besonnenheit und der Gerechtigkeit zu handeln:

«Denn wer, mein Adeimantos, seinen Geist (διάνοιαν) auf die seienden Entitäten (πρὸς τοῖς οὐσι) wahrhaft richtet, der hat mit Sicherheit keine Zeit, auf die Beschäftigungen der Menschen hinunterzuschauen, und, mit ihnen kämpfend, sich

sowohl mit Neid wie auch mit Hass zu füllen, sondern auf Geordnetes (τεταγμένα) und immer identisch Seiendes (κατὰ ταύτᾳ ἀεὶ ἔχοντα) schauend und blickend, das untereinander weder Unrecht tut noch leidet (οὔτ' ἀδικοῦντα οὔτ' ἀδικούμενα ὑπ' ἀλλήλων), sondern alles nach Ordnung und Regel (κόσμῳ δὲ πάντα καὶ κατὰ λόγον ἔχοντα) ist, sowohl ahmt er dieses nach (μιμεῖσθαί) wie auch wird diesem ähnlich (καὶ ὅτι μάλιστα ἀφομοιοῦσθαι), soweit es möglich ist; oder hältst du es für möglich, dies nicht nachzuahmen, mit dem man, es bewundernd (ἀγάμενος), umgeht (ὀμιλεῖ)?

Es ist unmöglich, antwortete er.

Wenn der Philosoph mit dem Göttlichen (Θείῳ) und Geordnetem (κοσμίῳ) umgeht (ὀμιλεῖ), wird (γίγνεται) er selbst, soweit es ein Mensch kann, geordnet (κόσμιός) und göttlich (θεῖος)²⁸; Verleumdung allerdings gibt es überall viel.

Ganz richtig.

Wenn er nun genötigt wird, sich damit zu befassen, wie er all das, was er dort sieht, auf die Sitten des Menschen sowohl im öffentlichen wie auch privaten Leben überträgt, und sich nicht nur zu befassen, wie er sich selbst bildet, denkst du, dass er dann ein schlechter Handwerker (δημιουργὸν) der Besonnenheit (σωφροσύνης), Gerechtigkeit (δικαιοσύνης) und aller volksmäßigen Tugend (συμπάσης τῆς δημοτικῆς ἀρετῆς) werden wird?

Keineswegs.»

Die Erkenntnis der Entitäten des Bereichs des Seienden entfernt das Subjekt aus der Begrenztheit der Dimension des normalen Lebens. Aufstieg in den Bereichen der Realität, Entwicklung der Erkenntnis und ethische Stabilität gehen einher²⁹. Die

²⁸ David Sedley hat zu Recht darauf hingewiesen, dass das Ziel „Gott so ähnlich wie möglich zu werden“ ein zentrales Konzept von Platons Denken ist (siehe dazu die ausführliche Studie von Sedley „The Ideal of Godlikeness“). Platons Textstelle, an welcher der Aufruf, Gott so ähnlich wie möglich zu werden, am anschaulichsten ist, ist *Theätet* 176a5-c5. An dieser Textstelle wird zum Ausdruck gebracht, dass derjenige, der Gott ähnlich wird, gerecht, fromm und einsichtig wird. Dies eröffnet den Bereich der gerechten Bildung und der gerechten Handlung für all diejenigen, welche Gott ähnlich werden können: Gott ähnlich zu werden, bedeutet daher nicht unbedingt eine Flucht aus der Welt. Die innere Transformation, welche dank dem Kontakt mit dem Bereich des Seienden erfolgt, bringt auch die Fähigkeit mit sich, in der Welt gerecht handeln zu können: Ausschließlich wenn das Individuum den Zugang zum Bereich des Seienden erwirbt, erwirbt das Individuum auch eine fundierte ethische Bildung und eine innere Transformation. Mit anderen Worten, stellt dieser Zugang die Garantie dafür dar, dass das Individuum gerecht handeln kann und gerecht handeln wird.

²⁹ Im *Staat* VI, 490a8-b8 drückt sich Platon auf ähnliche Art und Weise aus: Das Subjekt, welches das wahre Seiende erreicht hat, gelangt zur Dimension des authentischen Lebens; wenn ein Subjekt die Dimension der geläufigen Erfahrung überwindet und mit dem Seelenteil, der mit dem Bereich des Seienden verwandt ist, den Bereich des Seienden erlangt, zeugt das Subjekt Vernunft und Wahrheit. Zu beachten ist an dieser Textstelle, dass sich das Subjekt mit dem Bereich des Seienden vereint; das Subjekt verringert dementsprechend seine Verbindung

Erkenntnis bestimmter Entitäten transformiert das Subjekt, und zwar in dem Sinne, dass das Subjekt den bösen Trieben durch die Erkenntnis der Entitäten des Bereichs des Seienden kontrastieren kann: Denn das Subjekt erwirbt eine innere Ordnung, indem das Subjekt das Geordnet-Sein des Bereichs des Seienden nachahmt. Erst jetzt hat das Subjekt einen Zustand erzielt, in welchem der vernünftige Teil seine Bildung vollendet hat; der vernünftige Teil ist in der Lage, dem bösen Faktor standzuhalten. Es hat den Anschein, dass Platon der festen Überzeugung ist, dass ausschließlich durch das Erlebnis der Erkenntnis des Bereichs des Seienden das Subjekt ethisch gebildet werden kann³⁰.

Das Individuum, das Zugang zu diesen Entitäten hat, wird von diesen Entitäten transformiert: Es kann infolgedessen nicht passieren, dass das Subjekt diese Erkenntnis erwirbt, aber ethisch ungeordnet bleibt³¹. All diejenigen hingegen, welche auf der Ebene der Wahrnehmung und der Vielfalt bleiben, sind Personen, welche die Schritte zur Entwicklung und Verstärkung des vernünftigen Seelenteils nicht vornehmen; sie sind infolgedessen der ethischen Degeneration ausgesetzt, da sich in ihnen der vernünftige Teil nicht gebildet hat. Wenn das Böse im Menschen die Überhand nimmt, ist dies ein klares Indiz dafür, dass das Subjekt den Bildungsweg nicht durchlaufen hat, und zwar in dem Sinne, dass der vernünftige Teil viel zu schwach ist, um der Wucht des begehrenden Teils widerstehen zu können³².

Um sich der Wucht des begehrenden Teils wirksam entgegenzusetzen zu können, braucht das Subjekt die Einsicht in die ganze Realität und in den Wert der Bestandteile der Realität; erst wenn das Subjekt die Einsicht in die authentischen Werte erlangt hat, kann das Subjekt die richtigen Urteile über die Begierden, die es hat, formulieren

mit dem Bereich des Werdenden und reduziert somit den Einfluss des Bereichs des Werdenden auf seine eigene Seele. *Symposion* 212a2-7 erweist sich als erleuchtend bezüglich des Übergangs vom Zustand, in welchem das Subjekt das Schöne an sich beschaut, zum Zustand, in welchem das Subjekt wahre Tugend zustande zu bringen vermag: Das Beschauen der Idee bildet offensichtlich die Voraussetzung und die Bedingung dafür, dass ein Subjekt authentische Tugend hervorbringen kann.

³⁰ Vlastos weist in seiner Studie „A Metaphysical Paradox“ (siehe *Platonic Studies*, Seite 52) auf das Erlebnis des Kontaktes mit den Ideen hin, welches das Subjekt ethisch transformiert; er führt zu Recht aus, dass das Erlebnis der Erkenntnis der Ideen zur religiösen Dimension hinführt.

³¹ Siehe auch bezüglich der Auswirkungen der Beobachtung der Ideen auf die Seele die ganze Erörterung, welche sich im *Phaidros* 245a5-250c6 befindet. Bezüglich der Entitäten, welche im überhimmlischen Ort beobachtet werden, ist im Besonderen *Phaidros* 247c3-e6 zu berücksichtigen, wo dargelegt wird, dass die Seele im überhimmlischen Ort die Essenz, das Seiende, das Wahre, die Gerechtigkeit, die Besonnenheit und die Wissenschaft beobachten kann; ausschließlich die Beobachtung dieser Entitäten schützt die menschliche Seele vor dem Abstieg in die irdische Existenz.

³² Bezüglich der Entsprechung zwischen Stufen von Wesen, Wissenschaft und Wahrheit ist auf *Staat IX*, 585b3-e5 zu verweisen.

und somit den Begierden des begehrenden Teils wirksam begegnen. Platon scheint der festen Überzeugung zu sein, dass der vernünftige Seelenteil, welcher den Bildungsweg durchlaufen hat, unschlagbar ist³³; das Subjekt wird durch die korrekte Bildung dermaßen geändert, dass der vernünftige Teil vom begehrenden Teil nicht mehr bezwungen werden kann³⁴. Die Vollendung der Bildung ist der einzige mögliche Punkt, falls eine korrekte ethische Bildung erreicht werden will. All die anderen Ebenen können kein wirksames Gegenmittel gegen das Böse repräsentieren, weil sie nicht über all die Aspekte der Realität Aufschluss geben können und infolgedessen mangelhaft bleiben. Der Bereich des Seienden verleiht dem Subjekt die richtigen Inhalte, dank deren das Subjekt auch den richtigen Staat aufbauen kann; der Bereich des Seienden bildet das Innere des Individuums (z.B. in dem Sinne, dass es nicht mehr vom Bereich des Werdenden und von der inneren Schwankung betroffen wird, welche die Auswirkung des Einflusses des Bereichs des Werdenden ist). Indem das Subjekt das Gerechte und das Besonnene betrachtet, wird es in der Lage sein, Besonnenes, Gerechtes und jede volksmäßige Tugend hervorzubringen.

f) Ergebnisse

Ich möchte hier die Resultate dieser Analyse zusammenfassen:

- i) Das Böse existiert. Die Wurzeln des Bösen wohnen jedwedem Menschen inne; sie sind ausnahmslos in jedem Menschen tätig.
- ii) Jeder Mensch ist der Gefahr der inneren ethischen Degeneration ausgesetzt, da jeder Mensch das Prinzip des Bösen in sich selbst trägt. Der Ausgangspunkt des Lebens ist für jeden Menschen der Zustand der Abwesenheit der richtigen Bildung. Ein jeder Mensch beginnt seinen Lebensweg von einem benachteiligten Standort aus³⁵.
- iii) Die Präsenz des Bösen in uns verlangt nach Abhilfen gegen das Böse: Diese

³³ Der Philosoph ist derjenige, der die Lüste am besten beurteilen kann, da er all die Lüste kennt, wie es im *Staat* IX, 580c9-583a11 zum Vorschein kommt.

³⁴ Es sollte meiner Meinung nach diesbezüglich gesagt werden, dass entweder der ganze Bildungsweg vollendet wird – und zwar in dem Sinne, dass das Subjekt den ganzen Erkenntnisprozess durchläuft, der ihn zur ethischen Bildung führt –, oder die Gefahr der ethischen Degeneration gegeben ist. Bezüglich der Unentbehrlichkeit der ganzen Bildung zur Erlangung der richtigen ethischen Zusammenstellung des Individuums verweise ich auf die Studie von Bobonich, „Plato’s Utopia Recast (siehe insbesondere deren Kapitel I, „Philosophers and Non-philosophers in the *Phaedo* and the *Republic*“), dessen Einstellungen ich beipflichte. Für eine Position, die hingegen die ethische Entwicklung der Individuen auch ohne die ganze Erkenntnis der Ontologie als möglich einschätzt, empfehle ich die Studie von Richard Kraut, „Ordinary virtue from the *Phaedo* to the *Laws*“.

³⁵ Siehe *Staat* VII, 514a1-b6, wo das Höhlengleichnis eingeführt wird, und *Staat* VII, 517a8-e5, wo die Bedeutung des Höhlengleichnisses erklärt wird.

- bestehen in der richtigen Ordnung der Seele.
- iv) Die richtige Ordnung der Seele lässt sich ausschließlich durch einen anstrengenden Bildungsweg des vernünftigen Teils unserer Seele erlangen. Dieser Bildungsweg besteht in der fortschreitenden Vertiefung seitens des Subjektes in den Bereich des Seienden.
 - v) Das Individuum wird dank bestimmten Disziplinen vom Bereich des Werdenden entfernt und zum Bereich des Seienden progressiv hingeführt. Somit wird das Individuum vom Einfluss des Körperhaften befreit, soweit es in der irdischen Existenz möglich ist.
 - vi) Das Subjekt findet im Bereich des Seienden das Gegengift gegen das Prinzip des Bösen in uns, indem der Bereich des Seienden den vernünftigen Teil der Seele bildet und fortschreitend verstärkt.
 - vii) Der Bereich des Seienden, d.h. der Bereich der Ideen ist die einzige Therapie³⁶ gegen das Böse, da ausschließlich der Bereich der Ideen dem Individuum die Einsicht in die ganze Realität sichert und das Individuum in eine ethisch geordnete Entität verwandeln kann.
 - viii) Die Erkenntnis, welche durch den Bildungsweg erlangt wird, ist eine das Individuum vollständig verwandelnde Bildung. Der Erkenntnisprozess ist ein Verwandlungsprozess.
 - ix) Da sich die Erkenntnis auf Aspekte der Realität bezieht, die ethische Einflüsse ausüben können, und da infolgedessen die Erkenntnis dieser Aspekte die Erkenntnis des Wertes dieser nämlichen Aspekte ist, erscheint bei dieser Erkenntnis keine Differenz zwischen theoretischer und ethischer Tragweite.
 - x) Der vernünftige Teil jeder Seele kann unschlagbar im Verhältnis zum Bösen werden, vorausgesetzt, dass der ganze Bildungsweg durchlaufen wird: Entweder wird der Bildungsweg in seiner Gänze erfüllt, oder kommt kein echter Bildungsweg zustande.
 - xi) Die Verantwortung bezüglich der Befreiung aus dem Bösen liegt beim Individuum.

Da diese Arbeit die Funktion der Ideen als Therapie gegen das Böse in uns behandelt hat, möchte ich meine Analyse mit einer Äußerung abschließen, welche Vlastos über den Wert der Ideen gemacht hat³⁷:

„(...) Plato puts Forms in place of God. Not only does he call the Forms “divine,” but distinctly implies that they are more divine than the gods. If the latter seems preposterous, we need only recall those attributes of divinity – eternity, perfection

³⁶ Bezüglich der Auffassung, dass das Erfassen der Ideen zum ethischen Verständnis der Realität gehört, sind die Bemerkungen von Julia Annas in ihrem Buch „An Introduction to Plato’s *Republic*“ sehr interessant (siehe insbesondere Seiten 237-238).

³⁷ Siehe dazu „A Metaphysical Paradox“ in „Platonic Studies“, Seite 53.

not flawed by passion or risked in action – of which the gods of cult and myth were more caricatures than exemplars. It is, therefore, understandable that one who exalted these attributes above all others should have found in the Forms of his philosophy, and only there, entities fully worthy of his adoration and felt his vision of them as a sacred communion.“

Bibliographie

- Annas, J., An Introduction to Plato's *Republic*, Oxford 1981; first published 1981, reprinted (with corrections) 1982.
- Annas, J., Becoming Like God: Ethics, Human Nature, and the Divine, in: *Platonic Ethics, Old and New*, Ithaca and London, 1999, Seiten 52-71.
- Annas, J., *Platonic Ethics, Old and New*, Ithaca and London, 1999.
- Bambrough, R. (Hrsg.), *New Essays on Plato and Aristotle*, London 1965.
- Bett, R., Immortality and the Nature of the Soul in the *Phaedrus*, in: «Phronesis», 31 (1986), Seiten 1-26; oder in: Fine, G. (Hrsg.), *Plato*, Seiten 907-931.
- Bobonich, Ch., *Plato's Utopia Recast. His later Ethics and Politics*, Oxford 2002.
- Bobonich, Ch., *Plato on Akrasia and Knowing Your Own Mind*, in: *Akrasia in Greek Philosophy. From Socrates to Plotinus. Edited by Ch. Bobonich and P. Destrée*, Seiten 41-60.
- Bobonich, Ch. – Destrée, P. (Hrsg.), *Akrasia in Greek Philosophy. From Socrates to Plotinus*, Leiden-Boston 2007.
- Bobonich, Ch., Images of irrationality, in: *Plato's Laws. A Critical Guide*. Edited by Ch. Bobonich, Seiten 149-171.
- Bobonich, Ch. (Hrsg.), *Plato's Laws. A Critical Guide*. Edited by Ch. Bobonich, Cambridge 2010.
- Brisson, L., *Le Même et L'Autre dans la Structure Ontologique du Timée de Platon. Un commentaire systématique du Timée de Platon. Seconde édition revue, pourvue de Corrigenda, d'Addenda, d'Index révisés et surtout d'une Bibliographie analytique nouvelle*, Sankt Augustin 1994.
- Carone, G. R., *Akrasia and the Structure of the Passions in Plato's Timaeus*, in: *Akrasia in Greek Philosophy. From Socrates to Plotinus. Edited by Ch. Bobonich and P. Destrée*, Seiten 101-118.
- Fine, G., Knowledge and Belief in *Republic V*, in: «Archiv für Geschichte der Philosophie», 60. Band, 2. Heft (1978), Seiten 121-139; oder in: Fine, G., *Plato on Knowledge and Forms. Selected Essays*, Oxford 2003, Seiten 66-84.
- Fine, G., Knowledge and Belief in *Republic V–VII*, in: Fine, G. (Hrsg.), *Plato*, Seiten 217-248; oder in: Fine, G., *Plato on Knowledge and Forms. Selected Essays*, Seiten 85-116.
- Fine, G. (Hrsg.), *Plato*, Oxford 2000.
- Fine, G., *Plato on Knowledge and Forms. Selected Essays*, Oxford 2003.
- Frede, D., *Platons >Phaidon<. Der Traum von der Unsterblichkeit der Seele*.

- Darmstadt 1999.
- Gallop, D., Plato *Phaedo*, Oxford 1975.
- Graeser, A., Über den Sinn von Sein in Platon, in: «Museum Helveticum», 39 (1982), Seiten 29-42.
- Graeser, A., Platons Auffassung von Wissen und Meinung in Politeia V, in: «Philosophisches Jahrbuch», 98 (1991), Seiten 365-388.
- Kamtekar, R., Psychology and the inculcation of virtue in Plato's *Laws*, in: *Plato's Laws. A Critical Guide*. Edited by Ch. Bobonich, Seiten 127-148.
- Kraut, R., Ordinary virtue from the *Phaedo* to the *Laws*, in: *Plato's Laws. A Critical Guide*. Edited by Ch. Bobonich, Seiten 51-70.
- Lorenz, H., The Brute Within. *Appetitive Desire in Plato and Aristotle*, Oxford 2006.
- Plato, Complete Works. Edited, with Introduction and Notes, by J. M. Cooper; Associate Editor D. S. Hutchinson, Indianapolis 1997.
- Plato, The Dialogues of Plato, Translated by B. Jowett. The Seventh Letter, Translated by J. Harward, Chicago 1984.
- Platon, Der Staat (Politeia). Übersetzt und herausgegeben von K. Vretska, Stuttgart 1958, 1982. Bibliographisch ergänzte Ausgabe Stuttgart, 2000; Ditzingen 2006.
- Platon, Die Meisterdialoge. Übersetzt von R. Rufener, Düsseldorf 2005.
- Platon, Frühdialoge. Eingeleitet von O. Gigon. Übertragen von R. Rufener, Zürich und Stuttgart 1960.
- Platon, Gorgias oder Über die Beredsamkeit. Nach der Übersetzung von F. Schleiermacher herausgegeben von K. Hildebrandt, Stuttgart 1961, 1989; Ditzingen 2006.
- Platon, Phaidon. Übersetzung von F. Schleiermacher. Nachwort von A. Graeser, Stuttgart 1987; Ditzingen 2007.
- Platon, Phaidros oder Vom Schönen. Übertragen und eingeleitet von K. Hildebrandt, Stuttgart 1957, 1979; Ditzingen 2006.
- Platon, Politeia. Griechisch und Deutsch. Sämtliche Werke V. Nach der Übersetzung Friedrich Schleiermachers, ergänzt durch Übersetzungen von Franz Susemihl und anderen. Herausgegeben von Karlheinz Hülsner, Frankfurt am Main und Leipzig 1991.
- Platon, Sämtliche Werke. Band 2. Lysis, Symposion, Phaidon, Kleitophon, Politeia, Phaidros. Übersetzt von F. Schleiermacher, Reinbek bei Hamburg 1994.
- Platon, Sämtliche Werke. Band 4. Timaios, Kritias, Minos, Nomoi. Übersetzt von H. Müller und F. Schleiermacher (Minos), Reinbek bei Hamburg 1994.
- Platon, Symposion, übersetzt und herausgegeben von Th. Paulsen und R. Rehn, Stuttgart 2006.
- Platon, Theätet. Übersetzt und herausgegeben von E. Martens, Stuttgart 1981. Bibliographisch ergänzte Ausgabe Stuttgart 2003; Ditzingen 2007.
- Platon, Timaios. Übersetzung, Anmerkungen und Nachwort von Th. Paulsen und R. Rehn, Stuttgart 2003.

- Platonis Opera, Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit Ioannes Burnet. Tomus I Tetralogias I-II Continens. Euthyphro Apologia Crito Phaedo Cratylus Theaetetus Sophista Politicus, Oxford 1900.
- Platonis Opera, Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit Ioannes Burnet. Tomus II Tetralogias III-IV Continens. Parmenides Philebus Symposium Phaedrus Alcibiades I, II, Hipparchus Amatores, Oxford 1901.
- Platonis Opera, Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit Ioannes Burnet. Tomus III Tetralogias V-VII Continens. Theages Charmides Laches Lysis Euthydemus Protagoras Gorgias Meno Hippias Maior Hippias Minor Io Menexenus, Oxford 1903.
- Platonis Opera, Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit Ioannes Burnet. Tomus IV Tetralogiam VIII Continens. Clitopho Res Publica Timaeus Critias, Oxford 1902.
- Platonis Opera, Recognovit Brevique Adnotatione Critica Instruxit Ioannes Burnet. Tomus V Tetralogiam IX Definitiones et Spuria Continens. Minos Leges Epinomis Epistulae Definitiones Spuria, Oxford 1907.
- Sedley, D., The Ideal of Godlikeness, in: Fine, G. (Hrsg.), Plato, Seiten 791-810.
- Vlastos, G., Degrees of Reality in Plato, in: New Essays on Plato and Aristotle, edited by R. Bambrough, London 1965, Seiten 1-19; oder in: Platonic Studies, Princeton 1973, Seiten 58-75.
- Vlastos, G., A Metaphysical Paradox, in: «Proceedings and Addresses of the American Philosophical Association», 39 (1966), Seiten 5-19; oder in: Platonic Studies, Princeton 1973, Seiten 43-57.
- Vlastos, G., Platonic Studies, Princeton 1973; 2nd Princeton 1981.
- Vlastos, G., "Separation" in Plato, in: «Oxford Studies in Ancient Philosophy», 5 (1987), Seiten 187-196.
- Vlastos, G., "Separation" in Plato, in: Socrates. Ironist and Moral Philosopher, Seiten 256-264.
- Vlastos, G., Socrates *contra* Socrates in Plato, in: Socrates. Ironist and Moral Philosopher, Seiten 45-80.
- Vlastos, G., Socrates. Ironist and Moral Philosopher, Cambridge, First Published 1991, Reprinted 1992 (twice).
- Vlastos, G., Studies in Greek Philosophy, Volume II: Socrates, Plato, and Their Tradition, edited by D. W. Graham, Princeton, New Jersey, 1995.